BEGEGNET

Alles hat seine Zeit: Agieren vor Reagieren

Foto: Raphael Schmidt

Martin Rose dient als Offizier in der Bundeswehr, im Rang eines Oberstleutnant, stationiert in Bonn. Seine Frau ist Finanzbeamtin in Siegburg. Das Ehepaar wohnt in der Stadt Hennef im Rhein-Sieg-Kreis in Nordrhein-Westfalen. Knapp 50 000 Einwohner und rund 100 Ortschaften am Fluss Sieg gehören dazu. Daher trägt Hennef auch den Beinamen „Stadt der 100 Dörfer“. Iris Rose ist die Vorsitzende der Kolpingsfamilie Hennef und ihr Mann ist seit 13 Jahren Diözesanvorsitzender des Kolpingwerkes im Erzbistum Köln.

Geboren sind beide in Wuppertal-Elberfeld. „Groß geworden sind wir in der katholischen Jugendarbeit, aber ohne Verbände. Es war die klassische Pfarrjugend, mit offenen Treffen. Als das Alter für die Pfarrjugend vorbei war, sind wir überall verstreut worden: Jeder ging woanders hin, zu Ausbildungen oder Studium“, sagt Martin Rose und: „Wir suchten eine Möglichkeit, uns weiter im kirchlichen Bereich zu treffen und zu engagieren.“ Für die Mädchen gab es die Frauengemeinschaft: die war aber wenig attraktiv. Für uns gemeinsam wäre Kirchenchor noch eine Möglichkeit gewesen. Das war aber für uns auch keine Alternative“, sagt Iris Rose. Der Vater eines Jugendlichen aus „unserer Gruppe war bei Kolping und hat uns darüber einiges erzählt. Er sagte: Ihr seid eine große Gruppe. Warum gründet ihr nicht eine eigene Kolpingsfamilie?“, erinnert sich Martin Rose.

Etwa 20 Über-20-Jährige waren es, die im Jahr 1988 in Wuppertal-Sonnborn ihre Kolpingsfamilie gründeten. „Überzeugt hat uns daran: Wir konnten christliche Gemeinschaft sein. Da wir alle in der Ausbildungsphase waren, hat uns das Thema Bildung natürlich interessiert. Die Person Kolping war am Anfang nicht das Ausschlaggebende“, sagt er. Gemeinschaft sollte nicht begrenzt werden. Also gewannen sie auch ihre Eltern für die Gruppe. Die wiederum hatten auch Freunde und so wuchs die Kolpingsfamilie.

Iris Rose singt auch im Kirchenchor. „Singen ist nicht mein Thema, ich beschäftige mich lieber mit Sozial- und Wirtschaftsgeschichte“, sagt ihr Mann. Ein gemeinsames Hobby haben Roses – das Tanzen. „Aus einem Tanzkurs heraus haben wir einen Tanzkreis gegründet und trainieren eine Gruppe junger Leute im Formationstanz. Jedes Jahr haben wir eine eigene Formation mit der Gruppe einstudiert. Vorwiegend sind es Lateinamerikanische Tänze, vor Standard-Tänzen.“

Die Stelle in der Bibel aus dem Buch Kohelet dominiert für Iris Rose: „Alles hat seine Zeit…“ Ihr Mann sagt: „Bei mir ist über allen Dingen der Wunsch: Agieren, statt Reagieren“. Als Überschrift über ihr gemeinsames Familienleben mit ihren zwei erwachsenen Töchtern schreiben sie: „Glaube, Hoffnung, Liebe und den Satz von Kolping ‚Wer Menschen gewinnen will muss sein Herz zum Pfand geben‘.“ (rs)

TERMINE

Christliche Reise

Bus-Reise in schlesische Heimat

Cottbus. Die Schlesier Heimatgruppe unternimmt jedes Jahr eine dreitägige Schlesien-Bus-Rundfahrt. Ziele sind Sehenswürdigkeiten, vor allem Kirchen. Die Reise vom 11. bis 13. September steht unter dem Motto „Kirchen beim Nachbarn“. Es geht von Cottbus aus nach Glogau, Neusalz, Züllichau, Klemzig und Trebschen. Hubert Starzonek organisiert diese Reise, die vom Mai Corona-bedingt verschoben wurde. Bei ihm erfahren Interessenten Weiteres und können sich anmelden: 035 62 / 86 22

SO ERREICHEN SIE UNS

Bistumsredakteur Raphael Schmidt
Telefon 0 35 81/47 82 50, E-Mail r.schmidt@st-benno.de

Fotos: Raphael Schmidt

(Fast) einheitlich Maskierte aus Hennef und Bernsdorf.

Symphatisch: Von Anfang an!

Die **Kolpingsfamilien Hennef** (Erzbistum Köln) und **Bernsdorf** haben am vorigen Wochenende ihre **Partnerschaft** in Bernsdorf besiegelt. Vor zwei Jahren wurde diese Idee geboren.

VON RAPHAEL SCHMIDT

„Wir sind zu euch gekommen, damit wir uns besser kennenlernen. Wir wollen voneinander lernen und wollen etwas mitnehmen können“, sagte Iris Rose, die Vorsitzende der Kolpingsfamilie (KF) Hennef am Abend des 18. Juli im Gemeindehaus in Bernsdorf. Sechs Kolpinger aus Hennef waren am Freitag morgens im Erzbistum Köln aufgebrochen und am Nachmittag im Bistum Görlitz eingetroffen. Ihr Quartier war im Bistum Dresden-Meißen, in Schmochtitz bei Bautzen. Dort und in Dresden waren einige Besichtigungen eingeplant, doch dafür war die Abordnung aus Hennef nicht gekommen.

Die KF-Vorsitzenden Thomschke und Rose schneiden die Kolpingtorte im Beisein der Kolping-Präsides Kresak und Lahr an.

Es sind gute persönliche Kontakte entstanden

Es galt, eine Partnerschaft zu besiegeln. Die Idee dafür entstand bei der Bundesversammlung in Köln im Jahr 2018, erinnert sich Carmen Thomschke, die Vorsitzende der KF Bernsdorf. „Die Partnerschaft mit Brake, bei Oldenburg, war leider kurz zuvor zu Ende gegangen und so suchten wir eine neue. In einer Pause bei der Bundesversammlung in Köln besprachen Martin Rose, der Diözesanvorsitzende des Kolpingwerkes im Erzbistum Köln und Carmen Thomschke, die als Delegierte des Diözesanverbandes Görlitz dabei war, die Idee einer Partnerschaft.

Der erste Kontakt zu Hennef entstand jedoch schon vorher, als Martin Rose 2012 in Bernsdorf einen Vortrag über den Diözesanverband Köln hielt. Seitdem entstanden gute persönliche Kontakte. Die Kolpinger aus dem Osten waren Gäste in den Familien der Kolpinger in Hennef. „Wir waren uns von Anfang an symphatisch. Es hat sofort Klack gemacht“, sagt Carmen Thomschke.

Das allein hätte der Hennefer Kolpingsfamilie nicht ausgereicht. Iris Rose sagt: „Wir wussten, dass eine solche Partnerschaft schwierig wird, allein aufgrund der Entfernung (über 600 Kilometer). Es sollte eine Partnerschaft werden, die nicht nur auf dem Papier steht, in einer Urkunde. Wir haben das im Vorstand besprochen, haben dann, nach längeren Diskussionen, zugestimmt.“ Martin Rose ergänzt: „Später, bei einer Mitgliederversammlung in Hennef, gab es eine Mehrheit der 60 Mitglieder. Es gab aber auch Vorbehalte: man sollte realistisch sein; es müsste ein regelmäßiger Austausch stattfinden… .“ Schließlich wurde die Partnerschaft, die von Hennefer Seite gern als beiderseitige Patenschaft im Sinne des Füreinander-daseins gesehen wird, am vorigen Samstagnachmittag gegründet. Ein gemeinsames Zeichen waren dabei Corona-Masken, die eigentlich Distanz zwischen Menschen schaffen. In diesem Fall wurden diese Gastgeschenke aus Hennef zu einem verbindenden Medium – denn sie sehen alle gleich aus. Genäht wurden sie durch die Hennefer Kolpingschwester Regina Meyer und mit einem kleinen Schutzengel versehen. Alle, die sie tragen, sollen beschützt werden vor Krankheit und allem Übel. Der Engel will die Träger aber auch zur Vorsicht mahnen. Dazu gibt es ein begleitendes Gebet. Bei Aktionen des Kolpingwerkes im Erzbistum Köln und einem Arbeitslosenprojekt wurden über 10 000 Masken genäht.

Diözesanvorsitzender Joachim Kreuz übergibt gemeinsam mit Kolping-Präses Adam Kazmierski Geschenke an Iris Rose, die Vorsitzende der Kolpingsfamilie in Hennef.

„Ein Haus voll Glorie schauet, weit über alle Land…“, mit diesem Lied begann der Festgottesdienst am Sonntag, den Diözesanpräses Wolfgang Kresak zelebrierte. „Auch das Kolpingwerk schaut über alle Land. Es ist auf Christus gegründet, ist geknüpft wie ein bunter Teppich, weltweit“, sagte er. Der Präses der KF Hennef, Pfarrer Hans-Josef Lahr, konzelebrierte. In seinem Zuständigkeitsbereich als Kreisdechant im Rhein-Sieg-Kreis leben über 290 000 Katholiken. Er sagte: „Dankbar bin ich für das Zustandekommen dieser Partnerschaft. Wir können voneinander lernen, sind gemeinsam stärker, können über den Tellerrand hinausschauen.“ Es sei eine Bereicherung für die Hennefer Kolpingsfamilie, engagierte Christen im Osten Deutschlands zu wissen, die sich ihnen verbunden fühlten. Ihr Christsein als kleine Herde in der Diaspora lebten sie seit Jahrzehnten mit einer Dankbarkeit und Glaubensfreude, die den Gästen aus Hennef in der heutigen Situation gut tue. Zudem sei es wichtig, nach den Jahren der Wiedervereinigung zwischen Ost- und Westdeutschland die kirchliche, gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Situation nicht zu vergessen – mit den komplexen Themen, die für die Menschen damit verbunden sind. „Hier haben wir alle in gegenseitiger Achtung noch viel voneinander zu lernen und im Bewusstsein zu halten“, betonte Lahr.

Vom Gleichnis vom Unkraut im Weizen aus dem Sonntagsevangelium schwenkte Pfarrer Lahr auf das Evangelium von diesem Sonntag. „Das Gleichnis vom Senfkorn setzt den Akzent auf die wunderbare Wachstumskraft des Samens. Der Evangelist sagt den Gemeinden in diesen Worten: Entgegen allem äußeren Schein wird sich das Reich Gottes entfalten und am Ende groß sein. Das vermittelt Optimismus und Hoffnung und ist ein starkes Bild für unsere Partnerschaft mit den gemeindlichen Erfahrungen in dieser Zeit des Umbruchs, der Veränderungen und Sorge um die Zukunft der Kirche. Wir haben als Christen die Aufgabe mitzuhelfen, dass dieses Reich Gottes wachsen kann. Dabei haben die Kolpingsfamilien ihren besonderen Platz. Gemeinsam ist dies fruchtbarer und zeigt eine vertiefte Strahlkraft“, sagte Lahr.

Carmen Thomschke ist „stolz und glücklich, dass wir mit einer Kolpingsfamilie aus dem Diözesanverband Köln den Weg gemeinsam gehen dürfen. Die Verbindung zu Kolping und seinem Grab in Köln ist nun noch enger geworden. Wir freuen uns auf die gemeinsame Zeit und gehen mit Tatendrang an die neue Aufgabe.“